

Britische Soldaten verlassen Herford schon 2015

Ein Abzug, eine Chance?

STEFAN BOSCHER



– vielleicht irgendwas Künstlerisches in Verbindung mit Marta – wäre die zweite Möglichkeit. Klingt schon besser, ist vermutlich auch wahrscheinlicher als die Medizin-Idee. Der Haken: Studenten dürften sich nicht darum reißen, in

Herford studieren zu dürfen. Aber das hat man vor 15 Jahren auch über Lemgo im Nachbarkreis Lippe gesagt. Und wie sieht es heute dort aus? Ein großer Campus, die dortigen Institute sind weit über die Grenzen von OWL hinaus ein Begriff und das Nachtleben in Lemgo kann sich sehen lassen. Diese Möglichkeit kann also funktionieren.

Weitere Ideen werden in den kommenden Wochen und Monaten folgen, im Zweifel wird alles abgerissen und die Kasernen müssen Luxus- und/oder Seniorenwohnungen weichen. Oder die heruntergekommenen Häuser bleiben einfach stehen, und werden in Sozialwohnungen umgewandelt. Auch eine Möglichkeit. Wobei zumindest die Herforder, die auf dem ehrwürdigen Stiftberg leben, das wohl nicht so gern sehen würden.

Was auch immer nach dem Abzug der britischen Streitkräfte mit den Kasernen geschieht, zwei Haken bleiben: Erstens: Es ist teuer. Zweitens: Es drängt die Zeit. Es muss schnell gedacht und entschieden werden, soll am Ende etwas Vernünftiges dabei herauskommen. Nur dann ist der Abzug der Soldaten eine Chance für die Entwicklung Herfords. *stefan.boscher@ihr-kommentar.de*

Wirklich neu ist die Nachricht nicht, dass die britischen Streitkräfte Herford verlassen werden. Bekannt war, dass die Truppen bis Ende des Jahrzehnts zurück auf die Insel gehen werden. Neu ist allerdings, dass sie dies deutlich früher, fast schon überhastet, im Jahr 2015 tun werden.

Die politischen Entscheidungsträger in der Stadt mögen gewusst haben, dass sie die Briten nicht noch weitere sieben Jahre in Herford halten können, aber dass schon in zwei Jahren die Kasernen Tore für immer geschlossen bleiben werden, dürfte sie dann doch überrascht haben.

Vor allem, weil sie noch keine Ahnung haben, wie es dann weitergehen soll mit den so genannten Filetstücken, wie Grundstücke in begehrter Lage genannt werden. Und davon werden auf einen Schlag nicht nur 1.000 oder 2.000 Quadratmeter, sondern gleich rund 30 Hektar frei.

Zwei Jahre sind nichts, wenn es um Stadtplanung geht. Man dachte im Rathaus, dass man noch sieben Jahre Zeit hätte, sich Gedanken zu machen – jetzt muss man schneller denken. Die ersten Ideen, die öffentlich bekannt werden, sind – nun ja, nicht wirklich originell. Schon ist sie wieder im Gespräch, die medizinische Fakultät, die gut nach Herford passen würde. Sicherlich stimmt das, aber die Wahrscheinlichkeit, dass ausgerechnet Herford bedacht wird, ist doch mehr als gering.

Ein Fachhochschul-Standort